Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 21 Sonnabend, den 13. März 1926. 39. Jahrgang.

Organisation der Arbeit.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ist in Begleitung einiger seiner Mitarbeiter nach London abgereist, um an der am 15. März d. J. in London stattfindenden Konferenz der europäischen Arbeitsminister teilzunehmen.

Was wenigen bekannt sein dürfte: Der Versailler Friedensvertrag enthält in seinem 13. Teil sehr umfangreiche Bestimmungen über die „Organisation der Arbeit“. Enthält sehr weitgehende Richtlinien sozialpolitischer Art, wie Regelung der Arbeitszeit, des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosigkeit, Sicherstellung des Lohnes und angemessene Daseinsbedingungen. Schutz der Kinder-, Jugendlichen- und Frauenarbeit usw. usw., zum größten Teil Dinge, die uns weniger interessieren, weil sie in Deutschland längst durchgeführt sind. Neu war nur die Schaffung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, bei dem übrigens Deutschland schon jetzt vertreten ist, auch ohne Mitglied des Völkerbundes zu sein, obwohl das Arbeitsamt auch Bestandteil des Bundes ist.

Die Kardinalstreitfrage ist der Achtstundenarbeitstag, jene Forderung, die durch Karl Marx, den Lehrmeister der Sozialdemokratie, tief in die Massen hineingetragen worden ist und zu einer Art Palladium wurde, so sehr, daß dabei nicht nur das wirtschaftlich-sozialpolitische Dafür und Dawider eine Rolle spielt, sondern auch das klassenkampf-politische. Dadurch wird die Regelung dieser Frage so erschwert und wenn das Washingtoner Abkommen, das sich grundsätzlich — nur grundsätzlich — auf den Boden der achtstündigen Arbeitszeit stellt, bisher noch von keinem Staat ratifiziert worden ist, so ist es eben darum, weil man nicht bloß wirtschaftlich, sondern auch politisch gegensätzlicher Meinung bei Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist. Die deutschen Gewerkschaften verlangen diese Ratifikation des Washingtoner Abkommens, die auf der internationalen Konferenz in London verhandelt werden soll. Die deutsche Arbeitgeberschaft führt gegen den schematischen Achtstundenarbeitstag allgemein-wirtschaftliche Gründe an, dann aber auch den Einwand, Deutschland habe derart erhebliche finanzielle Verpflichtungen an die Ententemächte, daß diese Verpflichtungen nur durch höchstgesteigerte Produktion erfüllt werden können. Diesen Erwägungen wird von der anderen Seite entgegengehalten, daß Verlängerung der Arbeitszeit gar nicht identisch sei mit erhöhter Rentabilität der Arbeit — was eine auf rein experimentell-wissenschaftlichem Boden zu lösende Streitfrage ist. Man sucht vernünftigerweise dem jetzt beizukommen durch Unterscheidung in der Qualität der Arbeit selbst, dann durch Unterscheidung zwischen Arbeit und Arbeitsbereitschaft.

Wenn jetzt der deutsche Arbeitsminister Dr. Brauns nach London gefahren ist, so stößt er aber dort noch auf eine andere Schwierigkeit: fast jeder Staat erklärt, er würde das Washingtoner Abkommen ganz gern ratifizieren, wenn erst — die anderen ratifiziert haben. Dazu kommt noch die dritte Schwierigkeit, daß z. B. in Frankreich und Belgien Arbeitszeitbestimmungen bestehen, die angeblich mit dem Abkommen zu vereinbaren seien, aber weit über die 48-Stunden-Arbeitswoche hinausgehen, weil sie der Möglichkeit, Überstunden einzuschalten, weitesten Spielraum geben.

Ganz abgesehen von den besonderen internationalen Verpflichtungen Deutschlands und den daraus sich ergebenden Folgerungen dürfte aber die Frage der Arbeitszeit überhaupt nicht gesondert betrachtet, sondern müßte in die gesamte Sozialpolitik hineingestellt werden. Daraus folgt aber ohne weiteres, daß auch die anderen Staaten jene sozialpolitischen Fortschritte nachzuholen haben, die Deutschland schon längst getan hat; daß sie die gleichen sozialpolitischen Lasten auf sich nehmen wie die deutsche Wirtschaft. Nur unter dieser Bedingung kann man an das Problem der internationalen Kontrolle herangehen, das natürlich sehr schwierig ist. Andere Schwierigkeiten auch bei der Regelung der Arbeitszeitfrage sind z. B. die klimatisch-geographischen Verschiedenheiten, die sich namentlich bei der Saisonarbeit auswirken, ferner die Verschiedenheiten der Betriebstechnik, weiter die Verschiedenheit der Sonntagsarbeit usw.

Die Londoner Konferenz sieht also die Aufgabe vor sich, den natürlich sehr weit gefaßten Bestimmungen des Washingtoner Abkommens zunächst einmal eine Art von einheitlicher Auslegung zu geben, also sozusagen einen Kommentar dazu zu vereinbaren. Das ist auch deswegen notwendig, weil wir in Deutschland mitten drin sind in einer gesetzlichen Neuregelung der Arbeitszeitfrage, worauf natürlich die Beschlüsse der Londoner Konferenz von sehr erheblichem Einfluß sein müssen.

Politische Nachrichten

Vom Völkerbund. In Genf geht es jetzt lebhaft her. Es zeigt sich immer klarer, daß weder die Engländer noch die Franzosen mit jener Standhaftigkeit, wie sie die deutschen Vertreter dauernd bewahren, gerechnet haben. Bis jetzt hat man versucht, Kompromisse zu erfinden, aber auch mit einem solchen ist den Deutschen nicht beizukommen. Wenn sich die Ententetaschenspieler nicht bald entschließen, Deutschland das zuzugestehen, was ihm auf all den Vorkonferenzen versprochen wurde, dann wird die deutsche Vertretung das Aufnahmegesuch zurückziehen und der Völkerbund auffliegen. Schade wäre es um diesen Bund allerdings nicht, ja es könnte uns schon recht sein, wenn es dahin käme. Die besten Trümpfe der Partie haben diesmal in Genf die Deutschen in der Hand und das deutsche Volk erwartet von seinen Vertretern, daß alle Chancen ausgenutzt werden. „Alles oder garnichts!“ muß für sie die Losung sein.

Brasilien als Störenfried.

Der Faustschlag auf den Tisch.

Die Aufnahmekommission des Völkerbundes hat am Donnerstag vormittag in einer kurzen Sitzung den ihr vom Unterausschuß vorgelegten Bericht über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ohne Aussprache einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende der Aufnahmekommission, der englische Außenminister Chamberlain, wird der Vollversammlung des Völkerbundes über diesen Beschluß Bericht erstatten. Damit sind die vorbereitenden Verhandlungen für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund abgeschlossen und es steht nunmehr der Vollversammlung offen, die Aufnahme Deutschlands mit Zweidrittelmehrheit zu beschließen. Von den weiteren Verhandlungen über die Erweiterung des Rats wird die Einberufung dieser Versammlung abhängen.

Allerdings ist es noch immer fraglich, ob Deutschland überhaupt sein Gesuch um Eintritt in den Völkerbund aufrechterhalten wird, da der Kampf um die Ratsitze mit vehementer Heftigkeit weitergeführt wird. Der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ meldet, daß der Konflikt in Genf weit über die deutschen Forderungen hinausgewachsen sei. Es handele sich jetzt nicht mehr um einen Zweikampf zwischen Frankreich und seinen Freunden einerseits und Deutschland andererseits, sondern um eine ernste Verfassungskrise, die das ganze Gebäude des Völkerbundes zu zerstören droht. Der Tee, den der Generalsekretär des Völkerbundes den Mitgliedern des Völkerbundrates gegeben hat, ist recht dramatisch verlaufen. Der schwedische Delegierte Unden hat im Verlaufe der Aussprache, die über die Ratsitze beim Tee geführt wurden, mit der Faust auf den Tisch geschlagen und erklärt, Schweden werde gegen jede Erweiterung des Rates über Deutschland hinaus sein Veto einlegen. Diese Stellungnahme sei endgültig und unerschütterlich. Der brasilianische Delegierte erklärte daraufhin, daß Brasilien in diesem Falle nicht nur aus dem Völkerbunde austreten, sondern auch sein Veto gegen die Aufnahme Deutschlands einlegen werde.

Schwere Komplikation.

In der Tat ist durch die Stellungnahme Brasiliens in Genf eine schwere Komplikation der Lage eingetreten. Der Vertreter Brasiliens hat sowohl dem französischen Ministerpräsidenten Briand, der sich wieder in Genf eingefunden hat, wie dem Reichskanzler Dr. Luther eine dahingehende Erklärung abgegeben, daß die brasilianische Delegation die Instruktion habe, gegen den ständigen Ratsitz Deutschlands zu stimmen, wenn nicht zugleich für Brasilien ein ständiger Ratsitz festgestellt werde. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß Brasilien seinerzeit auch gegen die Verteilung eines Ratsitzes an Spanien gestimmt hat und hierdurch den spanischen Anspruch vereitelte. In Völkerbundkreisen, die gute Beziehungen zur deutschen Delegation unterhalten, wird darauf hingewiesen, daß, wenn Brasilien mit seinem Standpunkte siegen sollte, Deutschland seinen Aufnahmeantrag zurückziehen würde, der nur unter der Voraussetzung der Zubilligung eines ständigen Ratsitzes für Deutschland gestellt worden ist. Zudem hat Brasilien gedroht, aus dem Völkerbund auszuscheiden und den Handelsvertrag mit Schweden zu kündigen, falls seine Forderungen nicht erfüllt würden.

Briand soll helfen!

In Völkerbundkreisen sind jetzt aller Augen auf Briand gerichtet, der Besprechungen mit Chamberlain sowie dem spanischen und polnischen Vertreter hatte. Man hofft, daß es seiner Autorität und seiner Überredungskunst gelingen wird, irgendeinen Ausweg aus der Krise zu finden. Briand wird in seinen Bemühungen natürlich von Chamberlain unterstützt, der sich seltsamerweise ziemlich im Hintergrund hält.

Die nächste Sitzung der Völkerbundversammlung ist auf Sonnabend mittag angesetzt worden. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht jedoch vorläufig nur die Frage der Errichtung eines Versammlungsgebäudes für den Völkerbund.

Die Abfindung der Fürstenhäuser.

Kompromißentwurf der Regierungsparteien.

Das Kompromiß der Regierungsparteien über die Fürstenabfindung, das in den letzten Tagen im Reichsjustizministerium in Gesetzesform gekleidet worden ist, liegt jetzt im Wortlaut vor. Der Wortlaut deckt sich inhaltlich mit den Vereinbarungen, die vor Beginn des Volksbegehrens zwischen den Führern der beteiligten Parteien getroffen worden sind: ein Reichssondergericht, dessen Sitz in Leipzig und dessen Vorsitzender der Reichsgerichtspräsident ist und dem acht weitere Mitglieder angehören, von denen vier Berufs- und vier Laienrichter sein müssen, entscheidet als einzige Instanz über alle Auseinandersetzungen zwischen Ländern und vormals regierenden Fürstenhäusern. Die Verhandlungen vor diesem Sondergericht sind öffentlich und rechtskräftig für und gegen alle Mitglieder von Fürstenhäusern, auch wenn sie eine Beteiligung an dem Verfahren abgelehnt haben. Das Sondergericht soll in allen Fällen zunächst einen gütlichen Ausgleich versuchen. Scheitert der Versuch, so bestimmt das Gericht das Verfahren nach freiem Ermessen.

Kapitalbeträge oder Rentenzahlungen, die auf Grund eines Urteils des Sondergerichtes oder auf Grund eines Vergleiches von einem Land an ein vormals regierendes Fürstenhaus oder eines seiner Mitglieder zu zahlen sind, dürfen von der empfangsberechtigten Partei bis 1950 nur für ihre privatwirtschaftlichen Bedürfnisse oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken verwendet werden. Bis 1950 ist auch die Unterbringung eines ausgezahlten Kapitals im Ausland nur mit Genehmigung des Landes zulässig. Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Verpflichtungen kann das Land die Rente oder das Kapital ganz oder teilweise einbehalten, oder ein bereits gezahltes Kapital sogar zurückfordern.

Deutsches Reich.

Bierabend beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hatte Einladungen zu einem Bierabend ergehen lassen, der die Spitzen des politischen, wirtschaftlichen und künstlerischen Lebens der Reichshauptstadt in den Festräumen des Reichspräsidentenhauses vereinigte. Es waren u. a. erschienen sämtliche in Berlin weilenden Reichsminister und preußischen Staatsminister, der Chef der Heeresleitung, die Staatssekretäre des Reichs und Preußens, die Mitglieder des Reichsrats, mehr als hundert Abgeordnete, die früheren Reichs- und Staatsminister, die führenden Vertreter der Hochfinanz, des Handels und der Industrie sowie der Gewerkschaften und der Presse. Von Staatssekretär Dr. Meißner unterstützt, begrüßte der Reichspräsident alle seine Gäste aufs liebenswürdigste. Die politische Unterhaltung war überaus angeregt.

Die Eintragung beim Volksbegehren.

Es ist die Frage aufgetaucht, ob eine beim Volksbegehren im Abstimmungsverfahren abgegebene Unterschrift vom Unterzeichner zurückgezogen werden kann. Das Reichsministerium des Innern teilt hierzu mit, daß eine solche Zurücknahme der einmal abgegebenen Unterschrift ebensowenig möglich ist wie bei einer Wahl die Stimmabgabe zurückgezogen oder geändert werden kann.

Der Bischof von Passau gegen den Volksentscheid.

Die Passauer Donauzeitung veröffentlicht eine Kundgebung des Bischofs Sigismund Felix zur Fürstenenteignung, in der es heißt: Als beruflicher Hüter des göttlichen Sittengesetzes obliegt mir die Pflicht, mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß in der Beteiligung an diesem Volksbegehren eine Versündigung, und zwar, wenn die Beteiligung eine überlegte und absichtliche ist, eine schwere Versündigung gegen das siebente Gebot Gottes gelegen ist. Die Durchführung eines solchen Begehrens wäre der erste Schritt zur Aufhebung des Eigentums überhaupt und es wäre damit auch der Beraubung der Kirchen, kirchlichen Anstalten und Stiftungen sowie der willkürlichen Enteignung jeden Privatbesitzes, insbesondere der Bürger und Bauern, Tür und Tor geöffnet. Jede Beteiligung an dem Volksbegehren und jede Unterstützung der darauf abzielenden Bestrebungen wird in der Kundgebung ausdrücklich untersagt.

Frohnarbeit für Frankreich. Der Generalsekretär Jouhaux teilt mit, es seien zur Zeit nur zwei kleinere Handelsschiffe auf Reparationskonto auf deutschen Werften bestellt worden. Ueber andere bedeutende Sachlieferungen werde gegenwärtig verhandelt. In Frage kämen nur der Bau von Koksöfen in Hagendingen, der Ausbau elsässischer Kaligruben, die Eisenbahn von Baccaville, der Bau verschiedener Elektrizitätswerke und schließlich der Wiederaufbau von St. Quentin und Umgebung.

* Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat gegen den Reichsinnenminister einen Mißtrauensantrag eingebracht.

* Im Reichstagsausschuß für die Not der Winzer wurde die Aufhebung der Weinsteuer beschlossen.

* Mit einem neuartigen Verfahren errangen Schaufensterdiebe in Berlin Erfolge. Sie ließen auf der Straße gewaltige Sprengkörper explodieren und raubten in der entstandenen Verwirrung einen in der Nähe liegenden Juwelierladen aus.

* In Genf hat sich die Lage erneut durch die Haltung Brasiliens zugespitzt, das der Erteilung eines Sitzes im Völkerbundrat an Deutschland nur dann zustimmen will, wenn auch Brasilien einen Ratsitz erhält.

* Aller Voraussicht nach beabsichtigen die belgischen Behörden nicht, den in die Kutisker-Affäre verwickelten Holzmann an die deutschen Gerichte auszuliefern.

Berlin. Der Reichstagsausschuß für die Not der Winzer hat beschlossen, die Aufhebung der Weinsteuer zu fordern.

München. Der badische Staatspräsident Trunk ist hier zum Besuch der bayerischen Regierung eingetroffen.

Prag. Im Tschechischen Senat kam es bei Besprechung der durch Entzündung von Handgranaten verursachten Explosionskatastrophe zu stürmischen Szenen, als der Verteidigungsminister auf einen kommunistischen Zwischenruf hin erklärte, daß für die Kommunisten nicht die Handgranaten nötig seien, sondern hierfür der Polizeiknüppel genüge. Der Vorsitzende rügte den Ausdruck, doch dauerte der Lärm lange an.

Rom. Ein faschistisches Komitee in Bozen erläßt einen Aufruf zur Sammlung von Geldspenden für die Italienisierung Südtirols, um den Bestrebungen des gesamten Deutschtums entgegenzutreten und die italienische Bewegung in Südtirol am Leben zu erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260313-17/fragment/page=0001
DFG

Großdeutsche Tagung in Wien.

Begrüßungsworte des Vizekanzlers Dr. Waber.

In Wien trafen mit drei Sonderzügen die Teilnehmer an der Großdeutschen Tagung aus allen Teilen des Reiches ein, insgesamt 1200 Studenten und Universitätsprofessoren. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhofe viele tausende österreichischer Studenten und Professoren mit ihren Fahnen versammelt. Die Ankunft gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung für den Anschlußgedanken. Im Namen der Leitung des Verbandes der österreichischen Studentenschaft hieß Dr. Frank die ankommenden Gäste willkommen. Als Vorsitzender des Deutschen Hochschulringes dankte Dr. Jochmann für den Willkommensgruß. Am Abend fand ein Festakt in der Universität statt. Als erster Redner sprach der Rektor der Wiener Universität, Dr. Luigh. Als Vertreter der Regierung war Vizekanzler Dr. Waber erschienen, ferner sah man alle Rektoren der österreichischen Hochschulen.

„Volk will zu Volk!“

Vizekanzler Dr. Waber richtete an die Tagung eine Begrüßungsansprache, in der es heißt: „Deutschösterreich begrüßt die Jugend, die aus dem Deutschen Reiche zu uns kommt, um hier in ernster Beratung mit führenden Männern des kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens den Weg kultureller, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Zusammenarbeit bereiten zu helfen. Volk will zu Volk. Den Weg zur geschlossenen Zusammenarbeit zu bahnen, ist die Aufgabe der Großdeutschen Tagung. Die tausend reichsdeutschen Akademiker werden Eindrücke mit sich nach Hause nehmen, die lebendig sind und getragen werden von einer großen Idee. Die Tagung ist dazu geschaffen, dem Gedanken eines geistigen, wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenschlusses in hervorragendem Maße zu dienen.“

Aufwertung der Sparkassenguthaben.

Neue Regelung.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, hat die Aufwertung der Sparkassenguthaben bei den öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen in Preußen durch die Zweite Durchführungsverordnung vom 27. Februar d. J. eine weitere Regelung erfahren. Die neue Verordnung legt zunächst fest, daß es für die Aufwertung der Sparguthaben einer Anmeldung grundsätzlich nicht bedarf. Lediglich in den Sonderfällen, in denen ein von einer Sparkasse an eine andere überwiesenes Guthaben unter Zugrundelegung eines höheren Geldwertes als desjenigen aufgewertet werden soll, der für das Datum der Überweisung maßgebend ist, bedarf es der Anmeldung bis zum 30. Juni 1926. Der Mindestgoldmarkbetrag, der bei der Aufwertung zu berücksichtigenden Sparguthaben ist auf acht Reichsmark festgesetzt. Eine Streichung von Einzahlungen der Inflationszeit findet ebensowenig statt wie eine rückwirkende Aufwertung von ausgezahlten Guthaben. Die Regelung der Fälligkeit und der Verzinsung der aufgewerteten Sparguthaben bleibt späterer Anordnung überlassen. Es ist aber Vorsorge getroffen, daß bereits vor Eintritt der Fälligkeit die Sparkassen in den dringendsten Härtefällen an einzelne Sparguthaber freiwillig eine Aufwertung bewirken.

Aus der Umgegend

Nebra, 13. März

— **Die Russen in Nebra.** Es scheint so, als wenn die russischen Künstler in Deutschland Mode geworden sind. Von überall her hört man durch die Zeitungen, welche großen Erfolge diese eigenartigen Menschen errungen haben. Und auch in anderen Ländern hatten diese fremden Gäste einen freundlichen Empfang. Was man am Donnerstagabend im Schützenhaus sah und hörte, war ohne Zweifel ersten Ranges. War Kunst im schönsten Sinne, wie sie der Einwohner der kleinen Stadt nur selten genießen kann. Wir können uns mit den Darbietungen der russischen Künstler nur im Allgemeinen befassen, weil wir ein Programm nicht zur Hand hatten, was ganz sicher ein Uebelstand war. Aber sonst ist zu sagen, daß die Vorträge des Balaleika-Orchesters schon das Publikum mitreißen. Die Balaleika ist ein Seiteninstrument, das an Klangkraft nicht ganz an unsere Mandoline heranreicht. Aber was die Gäste aus diesem spröden Instrument an Klangwirkung herausholten, war einfach fabelhaft. Der Vortrag selbst aber getragen von einer unerhörten Musikalität und beherrscht von einer unfehlbaren Technik. Kein Wunder, daß die Zuhörer bald warm wurden und den prächtigen Musikern reichlich Beifall spendeten. Im zweiten Teile genoß man die angenehme und reizvolle Abwechslung einer Tanz-Einlage, erst die Kunst einer Dame, dann die wirbelnde Hast eines russischen Nationaltänzers, der in wilden Rhytmen über die Bühne fegte. Er stand am Schlusse seines verwegenen Tanzes schwer atmend in dem erregten Beifall der Zuschauer. Dann aber kam sicherlich das Schönste, was dieser Abend, der selten und schön war, zu vergeben hatte. Die Russen sangen, sie sangen meisterhaft, nein so, sie sangen herrlich. Beseelt von einer unheimlichen Disziplin und von einer prachtvollen Hingabe, so sangen sie die Lieder ihrer Heimat. Herrlich das Lied der Wolgaschiffer und ebenso köstlich das Lied von den Abendglocken. Wie die Sänger hier den Ton verklingen ließen in all seiner zarten Feinheit, das war des höchsten Lobes wert. Jammerschade war es nur, daß die Künstler so karg waren mit ihren Liedervorräten. Den Beschluß des überhaupt sehr kurzen Abends bildete der Tanz. In einem russischen Bauerntanz vereinte sich noch einmal der Tänzer mit seiner Partnerin, und rissen das Publikum mit zu einem begeisterten Beifall. Die beiden Menschen konnten wirklich keine Zugabe mehr geben. Und wenn wir uns nicht irren, war dieser oder jener von den Zuschauern doch noch enttäuscht, weil man ihm von dem Schönen doch noch zu wenig geboten hatte. Sch.

— **Unser Männer-Gesangverein** veranstaltet am heutigen Abend (Sonnabend) im Schützenhause seinen Konzertabend mit anschließendem Ball. — „Wo man singt, da laß dich ruhig nieder!“ Das gilt auch für Gäste des Vereins als Empfehlung, und sicher wird jeder einzelne derselben einige sorglosen Stunden im Kreise der frohen Sänger verbringen. — Lied hoch!

— **„Vermißte Töchter.“** Eine dankbare Aufgabe hat sich wieder einmal der Film gestellt. Er will die Mütter und Väter warnend hinweisen auf die schweren Gefahren, die ihren Töchtern drohen, wenn sie auf sog. „glänzende“ Angebote nach dem Auslande, aber auch schon nach Großstädten in Deutschland reagieren. Der obige Film zeigt zunächst Beispiele aus Amerika und Ostasien, aus jenen Häusern, die wohl prunkhaft von außen, im Innern aber höchstes Elend, das Grab weiblicher Ehre bergen.

Nächtliche Straße — gelbpfahles Licht,
Lauernde Schurken — ein süßes Gesicht.
Niedliche Kleine trippelt entlang
Ihr armes Herzchen klopft stark und bang . . .
Bleich glimmt der Mond — so weltentrückt
Ein plötzlicher Schritt, — das Mädchen erschrickt — —
Ein Tuch übern Kopf — ein hilfloser Schrei —
Ein rollendes Flugzeug. der Nachtspuk vorbei!
Fern starb sie, in Laster, Elend und Schmutz;
Es gab keinen Engel für ihren Schutz.
Eine Mutter hat schmerzlich die Hände gerungen:
„Mein einziges Kind hat die Großstadt verschlungen!“

Das sind Abgründe, nur zu leicht ist der Sturz in sie. Auch bei uns in Deutschland gibt es solche Spelunken und vollends im besetzten Gebiet haben sich Begebenheiten abgespielt und kommen heute noch vor, von denen es besser ist, sie werden verschwiegen. Es sei nur an die bekannte „schwarze Schmach am Rhein“ erinnert! Der Film: „Vermißte Töchter“ sollte von jedem besucht werden, der mitwirken will am Wiedererstarken deutscher Sitte und Zucht.

— **Film-Vorführung.** Am nächsten Dienstag wird die Konsum- und Spargenossenschaft nachmittags um 4 und abends 8 Uhr im „Preußischen Hof“ einen Film zeigen, den anzuschauen gewiß für jeden von Interesse sein wird. Der Eintrittspreis ist niedrig, für Kinder nur auf 10 Pfg. gesetzt.

— **Die Musterschule des Zeitzer Ballspiel-Clubs in Nebra.** Der Nebraer Sportvereinigung ist es gelungen, die Musterschule des Zeitzer Ballspiel-Clubes für einen Werbeabend am 20. März zu gewinnen. Es werden gymnastische Uebungen gezeigt, mit der Grundgymnastik beginnend, der dann Selbstmassage (täglich 5 Minuten), System Müller) und Widerstandsübungen folgen. Großes Interesse werden die Arbeiten mit dem Medizinball und Sandowhandeln, sowie das Expanderziehen und Hammerschwingen finden. Außerdem wird die Musterschule des Z. B. C. die Kunst der Selbstverteidigung (Jiu-Jitsu) sowie Ringkämpfe und Boxkämpfe vorführen, die erläuternden Vorträge werden vom Sportarzt und Sportlehrer der Musterschule gehalten. Da ein derartiges Programm in Nebra noch nicht gezeigt worden ist und die Uebungen für die Jugend von größtem Werte sind, können wir den Besuch der Veranstaltung nur bestens empfehlen.

— **Preisskaten.** Auf nach Großwangen! lautet am Sonntag die Parole der tüchtigen Skater und aller, die etwas vom Skaten zu verstehen glauben. Herr Gastwirt Stops hat große Preise zurechtgestellt, sodaß nur wenige mit leeren Händen nachhause kommen werden.

— **Kirchhoff-Konzert.** Wir erinnern noch einmal, daß das Konzert am nächsten Sonntag, 14. März, pünktlich 3.30 Uhr nachm. beginnen muß, um den Besuchern aus Richtung Naumburg die Rückfahrt mit dem Zuge 5.17 zu ermöglichen. Es empfiehlt sich daher, entgegen eingewurzelten Gewohnheiten rechtzeitig zu kommen. — Kirchhoffs Programm enthält, wie wir hören, nur Arien und Lieder, die er hier noch nicht vorgetragen hat, u. a.: „Mit Würd und Hoheit angetan“ aus der „Schöpfung“, „Weck uns die Kraft“ aus „Judas Makkabäus“, „Atmest du nicht mit mir“ und „Höchstes Vertrauen“ aus „Lohengrin“, sowie Lieder von Schumann und anderen Meistern. — Die Nachfrage nach Eintrittskarten ist sehr groß, auch aus der engeren und weiteren Umgegend, sodaß wir sofortigen Bezug dringend empfehlen möchten. Das Konzert verspricht in jedem Betracht ebenso wie die früheren Konzerte Kirchhoffs in der ehrwürdigen Bildungsstätte ein musikalisches Ereignis für unsere Heimat zu werden.

— **Eine Bekanntmachung zum Volksbegehren.** Vom Landrat wird uns folgendes Schreiben übersandt: Für die Durchführung des Eintragungsverfahrens für das Volksbegehren über die Enteignung der Fürstenvermögen habe ich gemäß den §§ 97 und 24 der Reichsstimmordnung für den aus dem Regierungsbezirke Merseburg bestehenden Stimmkreis zum Abstimmungsleiter Herrn Regierungsrat Voigtel, zu seinem Stellvertreter Herrn Regierungsrat Frhrn. v. Stockmar, beide in Merseburg ernannt. Anschrift: Abstimmungsleiter des Stimmkreises Merseburg, Merseburg, Schloß Der Regierungspräsident.

□ Gepäckaufgabe ohne Fahrkarte. Das ohne Vorlegung einer Fahrkarte bei der Eisenbahn zur Beförderung aufgelieferte Reisegepäck wird, wie nicht allgemein bekannt zu sein scheint, zu den Sätzen des Expreßguttarifs auf Gepäckschein abgefertigt. Auf dem Gepäckschein soll dies durch den Zusatz „Expreßguttarif“ kenntlich gemacht werden. Bei Gepäck für Luftreisende ist außerdem noch der Vermerk „Luftreise“ hinzuzusetzen.

Roßleben. [Abiturienten-Examen.] An der hiesigen Klosterschule fanden vom Dienstag bis Donnerstag die Prüfungen der Abiturienten statt. Die Prüfung des Realgymnasiums erstreckte sich auf zwei Tage und wurde geleitet vom Herrn Oberschulrat Dr. Vogel aus Magdeburg im Beisein des derzeitigen Erbadministrators der Anstalt, Herrn Kammerherrn Geh. Reg.-Rats von Witzleben-Ziegler auf Cunewalde. Es bestanden diese Prüfung die Oberprimaner: Walter Gottschalk aus Roßleben, Otto May aus Nebra, Hans-Joachim Münzinger aus Hohenheim b. Stuttgart, Ekkehard Freiherr von Nenenstein aus Rollwitz b. Pasewalk. — Die Prüfung des Gymnasiums fand unter der Leitung des Herrn Rektor Dr. Heinemann statt. Es bestanden sämtliche Oberprimaner, die in die Prüfung eingetreten waren. Es sind dies: Alfred Baumann aus Roßleben, Bernhard von Breitenbuch aus Brandenstein bei Ranis, Ekkehard Dormeyer aus Wilmersdorf-Berlin, Ernst Heintz Dufft aus Bösewig b. Trebitz, Friedrich-Karl Frhr. von Finck aus Dresden, Hanno von Halem aus Sondershausen, Heinrich Kolbe aus Berlin-Tempelhof, Werner Graf v. d. Schulenburg aus Beetzendorf, Everhard Wätjen aus Lüderode Kr. Goslar. — Dufft, v. Finck, v. Halem und Graf v. d. Schulene burg waren von der mündlichen Prüfung befreit. Nach der Entlassungsfeier, die in feierlicher Weise heute vormittag in der Aula stattfand, fuhren die auswärts wohnenden Abiturienten heutmittag nach altem Brauch im Viergespann zum Bahnhof unter dem Jubel zahlreicher Schulfreunde, während die hier wohnenden bereits nach Schluß des Examens im Triumphzuge von Schulfreunden nachhause getragen worden waren.

Ziegelroda. Der Nachfolger auf hiesiger Oberförsterei ist nicht Herr Oberförster Banst, sondern Herr Oberförster Olberg aus Chorin.

Beichlingen. In tiefe Trauer wurden Schloß Beichlingen und Schloß St. Ulrich bei Mücheln versetzt durch den plötzlichen Tod des jungen Grafen Georg von Werthern. Er wurde auf einer Skifahrt in den Graubündener Alpen durch eine niedergehende Lawine verschüttet.

Halle. Als am Mittwoch der fahrplanmäßig 3.40 Uhr nachmittags von Halle abgehende Magdeburger Personenzug das Streckenwärterhäuschen erreicht hatte, warf sich ein etwa zwölfjähriger Knabe in selbstmörderischer Absicht vor die Lokomotive. Der Führer konnte die Maschine nicht mehr zum Stehen bringen, so daß dem Knaben der Kopf vom Rumpf getrennt wurde. Die Beweggründe zur Tat sind unbekannt.

Halle, 10. März. In Eckstedt deckte eine Windhose das große Dach der Gutsschäferei mit Balken und Ziegeln ab, als wäre es ein Pappdeckel und führte es über mehrere Häuser hinweg. Krachend brach das schwere Dach zusammen und drückte dabei an mehreren Häusern Wände ein, legte Zimmer frei und zerbrach Möbel. Zwei Knaben wurden leicht verletzt, eine Frau schwer.

* **Fünf Opfer der Berge.** Die Schneestürme, die seit der letzen Woche auch im Schweizer Hochgebirge toben, haben an verschiedenen Stellen schon Menschenleben gefordert. Im Gebiete von Arosa wurde nach einer Skitour auf das Weißhorn beim Überqueren eines Abhanges am Brüggerhorn der 22jährige **Graf Georg von Werthern** aus **Beichlingen** (Prov. Sachsen) von sich lösenden Schneemassen in die Tiefe gerissen. Er konnte nur als Leiche geborgen werden, während sein Begleiter, Saleschin mit Namen, unversehrt blieb. In Lötschental im Berner Oberland werden vier Skifahrer, darunter drei Brüder im Alter von 20 bis 30 Jahren namens Ebener, aus Kippel, vermißt. Die ausgesandten Rettungskolonnen sind unverrichteter Sache zurückgekehrt. Da die Skifahrer auf der Konkordiahütte, von der sie ausgegangen waren, nicht wieder eintrafen, so nimmt man als sicher an, daß sie im Schneegestöber nicht mehr weiter konnten und erfroren sind.

* **Ein blutiger Ehescheidungstermin.** In der Teltower Straße 21 in Berlin ereignete sich eine furchtbare Familienkatastrophe. Der Schneidermeister Sedelke erschoß zuerst seine Frau und dann sich selbst. Der 60jährige Schneidermeister hatte erst im vorigen Jahre geheiratet, doch war die Ehe mit der 48jährigen Frau recht unglücklich. Man reichte die Ehescheidungsklage ein, in der am Donnerstag Termin war. In den Morgenstunden geriet nun das Ehepaar erneut in Streit, der derartig ausartete, daß Sedelke zum Revolver griff.

* **Vier Frauen verbrannt.** Bei einem im Trockenraum der Pappenfabrik Trostberg bei Augsburg am Sonnabend ausgebrochenen Großfeuer, dem u. a. viele tausend Zentner Pappen zum Opfer fielen, sind vier Frauen in den Flammen umgekommen. Da der im Erdgeschoß ausgebrochene Brand sofort die Treppen zerstörte, konnten sich die im zweiten Stockwerk befindlichen Frauen nicht mehr retten. Ihre Körper sind gänzlich verkohlt.

* **Feuer** brach in der sogenannten Kaserne in Engelsbrand bei Stuttgart aus. Vier Wohnhäuser und drei Scheunen fielen dem Feuer zum Opfer. Sechs Familien sind obdachlos geworden.

* **Hirschberg.** Bei heftigem Schneesturm ist der 34 Jahre alte Förster Pohl aus den Leierbauden bei Spindelmühle auf einer Schneeschuhtour in die große Schneegrube gestürzt. Nach mehrtägigem Suchen wurde die Leiche Pohls heute, im Schnee tief vergraben, in der Schneegrube gefunden.

* **Das Palais Rockefeller niedergebrannt.** In New-York ist am Mittwoch das berühmte Palais des bekannten amerikanischen Milliardärs Rockefeller jr. einem verheerendem Brande zum Opfer gefallen, durch den beinahe das ganze aus Marmor erbaute Haus zerstört wurde. Unzählige unersetzliche Kunstschätze und Antiquitäten sind von dem Feuer vernichtet worden. Der durch das Feuer verursachte Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Dollars.

* **Ein teurer Versuch.** Der amerikanische General Andrews sagte in einer Rede in Washington, daß die Kosten für die Durchführung der Prohibition (Alkoholverbot) für das Jahr 1926 sich auf etwa 25 Millionen Dollers belaufen würden, und daß der Erfolg nicht sehr groß sein werde

Neues aus Prag.

(Von einem besonderen Mitarbeiter.)

Prag, 9. März.

Ganz leise kommt wieder einmal der Frühling ins Land. In den Gärten zeigen die Stachelbeeren schon richtige Blättchen und die Schneeblümerln beugen die keuschen Köpfchen den regenreichen Märzwinden. Der Drang zum Leben läßt die Säfte schneller kreisen und weckt auch Hoffnungen und Wünsche der von einem unfreundlichen Winter ermüdeten Menschheit. Man sieht die holde Weiblichkeit einherflanieren und kann die lange Linie der Kostümjacken ebenso wie das modische Ziegelrot bewundern, auch wenn die slawische Eigenart gepuderter Tschechinnen nicht unbedingt jedem gefällt. Freilich wird man sich damit abfinden müssen, denn man ist nun eben in Prag, und Prag ist nicht Wien. Auch ist das nicht das einzige Umstrittene, was hier zutage tritt. Jedenfalls hat dies eine kleine Umfrage ergeben. „Was gefällt und was mißfällt Ihnen an Prag?“ fragte eine Wiener Zeitschrift und erhielt unter den vielen Antworten auch eine von dem sudetendeutschen Schriftsteller Erwin Heine, in der es heißt: „Und was mir nicht gefällt? Es ist der überall abbröckelnde, aber täglich wieder aufgefrischte „reinslawische“ Firnis, dessen Bereiter Lage und Vergangenheit Prags nicht sehen wollen. Es ist der blutrote Nebel des Hasses, der um das Prag von heute lagert.“ Man hat diese Äußerung vergebens in der tschechischen Presse, die doch alle Lobsprüche bereitwilligst abdruckte, gesucht und auch das deutsch geschriebene Tschechenblatt, die „Prager Presse“ verschweigt sie.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260313-17/fragment/page=0002

In der Kunst des Verschweigens ist man hier ja überhaupt Meister und sucht in der ganzen Welt die Tschechoslowakei als rosigstes Frühjahrsparadies hinzustellen. So berichtete vor kurzem ein entsprechend verständigtes amerikanisches Journal über sie: „Die Tschechoslowakei ist unter allen neuen Staaten ein Musterbeispiel der Freiheit, Bildung und Fortschrittlichkeit. Die Tschechen sind von liberalster Gesinnung. Mit ihrem Verhalten gegenüber den einzelnen Stämmen haben die Tschechen ganz Europa ein leuchtendes Beispiel gegeben." Dieses leuchtende Beispiel muß etwas illustriert werden. Da ist z. B. der Egerländer Bauernführer, Abgeordneter Josef Mayer der im alten Österreich Rittmeister und nach dem Zusammenbruch erster Staatssekretär für Heereswesen in Deutschösterreich war. In Anbetracht dessen und als leuchtendes Beispiel liberalster Gesinnung „ernannte" ihn die tschechoslowakische Militärbehörde zum — Soldaten ohne Chargengrad! Da suchte neulich ein Prager tschechischer Kurator einen Käufer für die Apotheke in einer deutschen Stadt, deren Besitzerin die Konzession entzogen worden war. Es meldete sich zwar ein deutscher Käufer, aber der tschechische Kurator verlangte von ihm einen höheren Geldbetrag als von dem Tschechen, der ihm als Käufer zugeführt worden war. Der Deutsche konnte die hohe Summe nicht zahlen und der Tscheche erhielt denn auch die Apotheke, obwohl er eine namhafte Summe dazu erst — pumpen mußte. Das war entschieden sehr „liberal" gehandelt.

*

Hin und wieder wird schon das blaue Band des Frühlings in Wolkenrissen sichtbar, und wenn wir den Hundstagen auch noch arg entlegen sind, so treibt doch die Vorfrühlingsluft mitunter schon recht wunderliche Blüten. Stand da dieser Tage in der „Bohemia" folgende Anzeige: „Eine ältere hochgebildete Dame wünscht mit einem gebildeten Kommunisten in Korrespondenz zu treten." Man weiß nicht, ob der Dame ihr Herzenswunsch in Erfüllung ging, aber die Kommunisten tragen seitdem die Nase merklich höher. Ungeahnte Propagandamöglichkeiten ergeben sich ja. „Mit den Bourgois ich halt schon rein gar nix mehr los!" Diese Gedankengänge könnten manchen einen vielleicht auch nachdenklich stimmen, der den Erlaß des tschechischen Kriegsministeriums gelesen hat, nach dem Offiziere, die familiäre Beziehungen zu einer Dame durch fünf Jahre unterhalten haben, wenn auch ohne dabei die Hilfe des Standesamtes in Anspruch zu nehmen, in Zukunft Teuerungszulagen erhalten können, über die das zuständige Landesmilitärkommando entscheidet. Es ist halt etwas Schönes um das soziale Empfinden eines emporgeworfenen Völkleins und es treibt nicht minder emsig Blüten wie der leuchtende Frühling. · Gridiron.

Vorschüsse auf die Hauszinssteuer.

Berlin. Der Amtliche Preußische Pressedinst teilt mit, daß auf das Aufkommen an allgemeiner Hauszinssteuer für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni d. Js. Vorschüsse gegeben werden können, und zwar bis zur Höhe von 90 % des berichtigten Sollaufkommens des gemeindlichen Hauszinssteueranteils für die Neubautätigkeit für das erste Vierteljahr 1925. Außerdem hat die Staatsregierung im Vorgriff schon jetzt einen Betrag von 25 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Halle. (Aus der Geschichte des Leipziger Turms.) Vor 99 Jahren hieß der jetzige Leipziger Turm noch Galgturm. Er ist in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts neben dem inneren Galgtor errichtet worden und diente dann mit 40 anderen Wachttürmen dazu, die Bewachung und Verteidigung der Stadt Halle zu sichern. Teile der alten Stadtbefestigung haben sich ja auch sonst noch erhalten. Sehr früh hat der Galgturm ein Uhrwerk bekommen. Weil die Glocke jedoch denselben Ton hatte wie die Sturmglocke der Hausmannstürme, mußte sie bald wieder abgenommen werden; am 5. März 1679 ist dann eine neue Glocke auf den Turm hinaufgewunden worden. Diese Glocke hängt noch heute auf dem Leipziger Turm.

Sangerhausen. (Poststempel „Rosenstadt".) Vor einigen Jahren gelang es den Rosenzüchtern unserer Stadt, Sangerhausen als Rosenstadt im Poststempel besonders zu kennzeichnen. Es wurde mit der Reichspost ein Abkommen getroffen, danach hatten die Rosenzüchter für diese Postreklame vierteljährlich 5,— ℳ zu zahlen. Bald wurden aus diesen 5,— ℳ aber 150,— ℳ. Diese Summe war zu hoch und konnte nicht aufgebracht werden. Infolgedessen sieht jetzt der Sangerhäuser Poststempel wieder wie jeder gewöhnliche Poststempel aus.

Jessen. (Ein altes Protokoll.) Ueber eine im Jahre 1729 erfolgte Lehrerwahl wird folgendes mitgeteilt: „Martin Ott, Schuster aus A., 30 Jahre des Lebens alt, hat in der Kirche gesungen: Christ lag in Todesbanden. — Dreierlei Handschrift hat er gelesen. — Mittelmäßig: drei Fragen aus dem Verstand beantwortet. — Recht: — Drei Reihen dictando geschrieben — 4 Fehler; des Rechnens ist er durchaus unerfahren." Die gute, alte Zeit!

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Geringe Abnahme der Erwerbslosenziffer.) Die Zahl der Erwerbslosen hat in der zweiten Hälfte des Februars keine nennenswerte Änderung erfahren. Zwar hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger gegenüber dem Stand vom 15. Februar um rund 22 000 vermindert, dem steht aber bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfängern eine Zunahme von rund 20 000 gegenüber. Die Gesamtzahl ist von 2 058 392 am 15. Februar auf 2 056 807 am 1. März zurückgegangen; das bedeutet eine Abnahme um eins je Tausend. Die Zahl der zuschlagsberechtigten Angehörigen weist für den gleichen Zeitraum dagegen einen Rückgang von 51 000 auf. Während der Januar eine Zunahme der Hauptuntereſtützungsempfänger um 545 000 gebracht hatte, zeigt die Zahl für den ganzen Monat Februar noch eine geringe Zunahme von 26 161 gegenüber dem Vormonat.

Dortmund. (Teilweise Wiederaufnahme der Arbeit auf Zeche „Radbod".) Die Wiederherstellungsarbeiten auf der Zeche „Radbod" sind so weit fortgeschritten, daß 600—700 Mann der Belegschaft in verschiedenen Revieren der zweiten und dritten Sohle die Arbeit wieder aufnehmen können.

Warschau. (Rückgang der Arbeitslosigkeit in Polen.) Die Zahl der Arbeitslosen in Polen betrug am 1. März 358 002 Personen. Gegen die vorangegangene Berichtswoche hat sich die Arbeitslosenziffer um 1000 vermindert.

Dienende Liebe.

Ev. Joh. 13, 8: Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil an mi[r.]

Bei der Geschichte der Fußwaschung in der Passionsgeschichte denken wir natürlich immer zuerst an das ergreifende Vorbild dienender Liebe, das uns der Herr mit dieser Handlung hat geben wollen. Sie kann uns aber auch noch etwas anderes sagen. Petrus wehrt die Fußwaschung ab: nimmermehr sollst du mir die Füße waschen. Und Jesus sagt ihm: „Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Teil an mir." Es liegt neben anderem doch auch dies darin: „Wenn ich dir in Liebe dienen will, so weise das nicht zurück. Sonst zerreißest du das Band zwischen uns." Es tut uns gut, auch diese Seite für unser tägliches Leben zu beachten. Wie oft wird Liebe, die sich uns freundlich dienend anbietet, zurückgewiesen! Und zwar nicht immer aus dem Feingefühl, aus dem hier Petrus es tut. Oft aus Gleichgültigkeit: ich brauche dich nicht; oft aus Hochmut: von dem nehme ich doch nichts an; oft, weil uns das Auge fehlt, die Liebe überhaupt zu sehen, die sich uns naht. Jedesmal wird Gemeinschaft zerstört, die eben werden wollte, jedesmal wird damit etwas von der Liebe selbst zerstört. Wieviel weiter und reicher könnte unser Zusammenleben sein, wenn wir das lernten: nicht bloß Liebe zu geben, sondern auch Liebe anzunehmen. Wie weh wird oft denen getan, die es so gut meinen! Jesus hat einmal gesagt: „Was ihr getan habt einem der geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir getan." — Es gilt auch: „Was ihr euch habt Liebes tun lassen von einem der geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr euch von mir tun lassen." Wer Ohren hat zu hören, der höre! Wer Augen hat zu sehen, der sehe!

P. H. P.

Nah und Fern.

○ **Holzmann wird nicht ausgeliefert.** Es wird jetzt bekannt, daß die Berliner Gerichte die Hoffnung auf eine Auslieferung Holzmanns aus Belgien so ziemlich aufgegeben haben. Man erwartet täglich die Nachricht von der Ablehnung des deutschen Auslieferungsbegehrens.

○ **Barmat im Lazarett des Untersuchungsgefängnisses.** Julius Barmat ist vom Berliner Untersuchungsgefängnis nach der Charité übergeführt worden, wo ihn Geh. Rat Kraus einer eingehenden Untersuchung unterzog. Das Gutachten dieses medizinischen Sachverständigen soll die Grundlage für die Entscheidung der Strafkammer über den Haftentlassungsantrag der Verteidigung bilden. Julius Barmat wurde nach der Untersuchung wieder nach Moabit zurückgebracht, wurde aber hier in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses eingeliefert, während er bisher in einer Zelle untergebracht war.

○ **101 Jahre alt geworden** ist der Landwirt und Altsitzer Gottfried Huschke in Schöneiche bei Zossen. Der alte Herr fühlt sich nach einem langen, arbeitsreichen und gesegneten Leben geistig und körperlich noch durchaus wohl, so daß er noch manches Jahr mitzumachen gedenkt.

○ **Vom Straßenbahner zum Millionär.** Zwei Duisburger Straßenbahner erhielten vom Auswärtigen Amt die Nachricht, daß ihnen von einem amerikanischen Verwandten eine Erbschaft von 13 Millionen Mark zugefallen ist. Die beiden haben sofort ihren Dienst niedergelegt und sind nach Berlin gefahren, um sich das Testament zu holen.

○ **Verheerende Wirkung einer Windhose.** In Eckstedt deckte eine Windhose das große Dach der Gutsschäferei mit Balken und Ziegeln ab, als wäre es ein Pappdeckel, und führte es über mehrere Häuser hinweg. Krachend brach das schwere Dach zusammen und drückte dabei an mehreren Häusern Wände ein, legte Zimmer frei und zerbrach Möbel. Zwei Kinder wurden leicht verletzt, eine Frau schwer.

○ **Bei einer Sprengübung tödlich verletzt.** Bei einer Sprengübung auf dem Übungsplatz der Pioniere in Freimann versagte die elektrische Sprengleitung. Der an der Probesprengung beteiligte Obergefreite Stahl wollte nach dem Fehler sehen, als plötzlich die Explosion erfolgte. Stahl wurde in die Luft geschleudert und zerrissen.

⊙ **Eine Nordlichterscheinung in St. Egydi beobachtet.** In St. Egydi bei Engelhartszell wurde abends in der Richtung Passau—Wegscheid in Bayern eine großartige Nordlichterscheinung wahrgenommen, die anfangs den Eindruck der Brandröte hervorrief, bis dann licht- und dunkelgrüne, blaue und dunkelrote Farben hinzutraten. Das seltsame Naturschauspiel wurde auch von österreichischen Orten aus beobachtet.

⊙ **Vier Personen bei dem Untergang eines Schiffes ertrunken.** Aus Rotterdam wird gemeldet, daß infolge stürmischer Witterung ein Reisschiff während der Fahrt auf der Maas untergegangen ist. Die Frau des Schiffers und drei Kinder sind ertrunken.

⊙ **Aus dem Flugzeug gestürzt.** Bei einem Übungsflug eines Albatros-Flugzeuges des schwedischen Heeres über dem Flugplatz Haeganges bei Stockholm stürzte der Marinefähnrich Helge Nilsson aus einer Höhe von 350 Metern aus dem Flugzeug. Er war sofort tot. Der Verunglückte scheint sich beim Photographieren zu weit hinausgelehnt und das Gleichgewicht verloren zu haben.

⊙ **Studentenstreik in Rumänien. — Die Hochschulen geschlossen.** Die rumänische nationalistische Studentenschaft beschloß, den Generalstreik in den Universitäten solange durchzuführen, bis die Beschränkung für die Juden eingeführt sei. Der Unterrichtsminister verfügte die Schließung aller Hochschulen des Landes.

⊙ **Große Überschwemmung in Kowno.** Eine Überschwemmung von noch nicht dagewesenem Umfang bedroht die am Zusammenfluß von Memel und Vilija gelegene Hauptstadt Litauens. Die Memel ist fast sieben Meter gestiegen und hat in den unteren Stadtteilen bereits mehr als 300 Häuser unter Wasser gesetzt. Eine Brücke an der Vilija ist fortgerissen worden. Die Memelbrücken sind in Gefahr. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen. Pioniere sprengen die von den Flüssen geführten Eismassen mit Dynamit.

§ **Aus Versehen den Falschen getötet.** In der Nacht zum 31. Oktober 1921 wurde in einem Schnellzug in der Nähe von Florenz ein reicher Geschäftsmann aus Pistosa namens Tommaso ermordet. Die Polizei nahm zwei Studenten fest, die schließlich auch den Mord eingestanden. Sie waren von dem türkischen Politiker Hassan Benzinuri angeworben worden und hatten aus Versehen statt eines Türken dessen italienischen Mitpassagier getötet. Die beiden Mörder wurden zu 20 und 25 Jahren Zuchthaus verurteilt.

= **„In den Sternen steht's geschrieben."** Der Astrolog Dr. Offermann, der aus der Sprudelstadt Karlsbad kommt, hat den Wienern große Angst gemacht: er hat das Horoskop Österreichs gestellt, und es ist nicht allzu günstig. Dr. Offermann hat aus den Sternen herausgelesen, daß für Österreich die Gefahr innerer Konflikte besteht, da Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ausbrechen würden. Die Katastrophe werde jedoch schließlich durch ein wirtschaftliches Bündnis mit einem Nachbarstaate, das große finanzielle Vorteile für Österreich bringen soll, verhütet werden. Das ist wiederum erfreulich. Dr. Offermann sagte dann noch anderes über die Bedeutung der Astrologie, die selbst ein so aufgeklärter Mann wie Goethe bejaht habe. Den Tod eines Menschen kann man aus den Sternen erst kurz vor dem Eintritt der Katastrophe und unter Berücksichtigung vieler besonderer Umstände herausbekommen. Dr. Offermann hat z. B. angeblich den Tod Eberts acht Tage vorher auf die Minute vorausgesehen. Was die Vorhersage der Todesart betrifft, so ist Selbstmord nicht zu erkennen. Was nun die Frage betrifft, ob man sein Schicksal verbessern kann, wenn man sein Horoskop kennt, so ist sie zu bejahen: es ist möglich, aber nur in bestimmten Grenzen. Man lernt durch das Horoskop die Kräfte kennen, die in bezug auf unsere Person besonders wirksam sind, und danach kann man sich dann richten und einrichten.

Bunte Tageschronik.

München. In München hat sich in einem Hotel in der Nähe des Hauptbahnhofs ein 60jähriger ehemaliger Rittmeister aus Berlin vergiftet. Die Leiche wurde gerichtlich beschlagnahmt.

Alzey. Die Bauern des Kreises Alzey versammelten sich hier zu einer Demonstration vor dem Alzeyer Finanzamt. Nur durch gütliches Zureden konnten Ausschreitungen verhindert werden. Eine Deputation verhandelte mit dem Leiter des Finanzamtes.

Stuttgart. In Engelsbrand brach in der sogenannten Kaserne ein großes Feuer aus. Vier Wohnhäuser und drei Scheunen fielen dem Feuer zum Opfer. Sechs Familien sind obdachlos geworden.

Kopenhagen. Im vergangenen Jahre wurden von den skandinavischen Marinen im ganzen 36 Minen unschädlich gemacht, und zwar 11 von der dänischen, 20 von der schwedischen und 5 von der norwegischen Marine.

Warschau. Im polnischen Heer sind in der letzten Zeit zahlreiche Selbstmordfälle vorgekommen. Binnen dreier Monate haben allein in dem Infanterieregiment Nr. 20 in Krakau zehn Soldaten Selbstmord begangen.

Newyork. Dieser Tage hat eine internationale Einbrecherbande aus einer amerikanischen Gemäldegalerie 300 Bilder gestohlen.

Alle Grillen und anderen Schnack
Vertreibt Dir rasch der Turf-Tabak

Grünes Päckchen 30 Pfg.
Rotes Päckchen 40 Pfg.
Blaues Päckchen 50 Pfg.
je 50 gr. überall zu haben

Alfred Krämer, Zigarren- u. Tabak-Fabriken Friesenheim (Baden)

Generalvertreter: Albin Weber
Leipzig-Göhlis, Dinterstraße 22

Raffinierte Schaufensterdiebe.

Kanonenschläge als Ablenkungsmanöver.

Mit einem neuen Trick arbeiteten Schaufensterdiebe in Berlin. Ein unbekannt gebliebener Mann entzündete zwei Kanonenschläge. In demselben Augenblick schlug ein Komplice mit einem Stein die Schaufensterscheibe eines in der Nähe gelegenen Goldwarengeschäftes ein. Natürlich liefen die Straßenpassanten herbei, um die Ursache der Detonationen zu erfahren. Der Dieb benutzte die Gelegenheit, um aus der Auslage einige sehr wertvolle Brillantringe, Ohrringe und eine mit Brillanten besetzte Armbanduhr zu erfassen und damit das Weite zu suchen. Beide Täter sind unerkannt entkommen.

Der sensationelle Einbruch konnte trotz eingehender Ermittlungen der Polizei noch nicht aufgeklärt werden. Der geschädigte Juwelier, der nicht versichert ist, hat für die Wiederbeschaffung der wertvollen Juwelen eine Belohnung von 5000 Mark, für zweckdienliche Angaben zur Ermittlung der Täter ebenfalls eine bedeutende Summe ausgesetzt. Es handelt sich bei diesem raffinierten Einbruchsattentat um einen Fall, wie er bisher in der Kriminalistik Berlins noch nicht vorgekommen ist. Die Verbrecher haben ohne Zweifel den Anschlag schon seit mehreren Tagen geplant, denn die wertvollen Brillantohrringe befanden sich erst seit vier Tagen in aufgeschlagenen Etuis im Schaufenster.

Frau Finke weiß es

und auch Sie sollten es sich merken, daß Waschen und Bleichen zweckmäßig nacheinander und nicht gleichzeitig ausgeführt wird. Gewebe werden geschont und erhalten durch Waschen mit Dr. Thompson's Seifenpulver und durch Bleichen mit Dr. Thompson's „Seifix".

— **Die größte Leistung.** A.: Ich habe einen ganz modernen Roman geschrieben!" B.: „Ich habe mehr als das getan, ich habe einen erlebt!" C.: „Und ich erst! Ich habe einen modernen Roman bis zu Ende gelesen!"

*

— **Immer derselbe.** Professor: „Liebe Amalie, ich soll übermorgen im Rundfunk einen Vortrag halten über die rationelle Uebung des Gedächtnisses. Bitte, erinnere mich doch rechtzeitig daran!"

Am 13. März: Wolkig, trüb, sehr windig, Niederschläge, mild, später kühler. Am 14.: Wolkig, bisweilen aufheiternd, kühler, unfreundlicher Wind, zeitweise Niederschläge. Am 15.: Ziemlich heiter mit abnehmenden Niederschlägen, früh kalt, tagsüber etwas wärmer, es wird ruhiger. Am 16.: Vielfach heiter, trocken, früh kalt, tagsüber wärmer.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag Lätari, den 14. März 1926.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Kollekte für den Provinzial-Erziehungsverein.
1/4 12 Uhr: Kindergottesdienst (im Gemeindesaal).
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindesaal.
Mittwoch, 1/2 8 Uhr! Passionsgottesdienst im Gemeindesaal.
Freitag, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein im Gemeindesaal.
Getauft wurden: am 7. März Johann[e]s Alfred Max und Margarete Martha Anna [illegible]önemann; am 10. Eva Margot Ursula Ruth M[illegible]er.
Getraut wurden: am 6. März der Reichsbahnanwärter Otto Richard Schimpf aus Querfurt und Marie Friederike Apel von hier

Bekanntmachung.

Am **Sonntag, den 14. März d. J.** ist das **Magistratsbüro** für die **Eintragungen** für den **Volksentscheid** über die Fürstenabfindung von vormittags 11 bis nachmittags 1 Uhr geöffnet.

Nebra a. U., den 11. März 1926.

Der Magistrat. Stattmann.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 10. März wird nochmals an **Abholung des Quartiergelbes** für die Truppen erinnert.

Falls das Quartiergeld bis Dienstag, den 16. März d. J. nicht abgeholt ist, wird angenommen, daß die betreffenden Quartierwirte auf Auszahlung verzichten.

Nebra a. U., den 11. März 1926.

Der Magistrat. Stattmann.

Bekanntmachung

Wegen Pflasterungsarbeiten wird die **Großwangener Straße** auf die Zeit vom Sonnabend, den 13. bis Montag, den 22. März **gesperrt**. Der Fahrverkehr wird während dieser Zeit über Wippach verwiesen.

Nebra, den 12. März 1926.

Die Polizeiverwaltung. Stattmann.

Privat-Realschule Nebra.

(verb. mit: fak. Reform-Realgymnasium, Latein-Abtlg. zwecks späteren Uebertritts zum Realgymnasium in Roßleben, Schulpforta etc.)

Der Unterricht im Schuljahr 1926/27 beginnt am 15. April 1926, vorm. 8 Uhr. Neuanmeldungen zu diesem Termin für alle Klassen werden täglich von 11—12 Uhr vorm. in der Schule, von 5—6 Uhr nachm. in der Privatwohnung des Leiters, Feldstr., entgegengenommen. Zur Anmeldung erforderlich: Geburtsschein, Impfschein, (evtl. Taufschein), letztes Schulzeugnis. — Die Anstalt umfaßt die Klassen Sexta bis **Untersekunda einschl.**, und **zwei Vorschulklassen**, sodaß bis auf weiteres Kinder aufgenommen werden, welche Ostern 1926 einen zweijährigen Volksschulbesuch nachweisen.

Der Direktor: Dr. Jürgens.

Männer-Gesangverein Nebra a. U.

Sonnabend, den 13. März d. Js.:

Konzert und Ball

im **Schützenhause.**

— Anfang 8 Uhr. —

Die Mitglieder des Vereins, sowie die Gönner desselben und alle Freunde edler Sangeskunst werden hierdurch eingeladen.

Der Vorstand.

An unsere Stromabnehmer!

Es ist dringend erforderlich, alle elektrischen Einrichtungen in regelmäßigen Zeitabschnitten nachprüfen zu lassen. **Ordnungsmäßig** unterhaltene **Anlagen** sind **betriebs-** und **feuersicher, vernachlässigte** Anlagen führen zu **Störungen** und **Unfällen.**

Sicherungen dürfen **niemals** durch Draht oder Metallteile überbrückt werden! Geflickte Sicherungen sind **unwirksam** und **bedeuten eine hohe Gefahr für die Anlagen.**

Es empfiehlt sich, Zinkanlagen wegen Erd- und Kurzschlußgefahr gegen **Kupferleitungen** auszuwechseln.

Neuanlagen oder Aenderungen dürfen nur durch **unsere Installationsabteilung** oder **durch von uns zugelassene Installateure ausgeführt werden.**

Weitere Auskünfte werden jederzeit bereitwilligst erteilt.

Landkraftwerke.

Großwangen.

Sonntag, den 14. März, von nachmittags 2½ Uhr an:

Großer Preisskat.

Um rege Beteiligung bittet

Bruno Steps.

Stachelbeersträucher

— **bester Sorten** —

verkauft

Graebe, Pretitz.

40 Zentner

Stroh

gibt ab **Karl Otto.**

Konsum- und Spargenossenschaft Merseburg in Nebra.

Dienstag, den 16. März, abends 8 Uhr im „Preuß. Hof":

Großer Film-Abend.

Eintritt 40 Pf. **Erwerbslose 20 Pf.**

Nachmittag 4 Uhr: **Kinder-Vorstellung** **Eintritt 10 Pf.**

Alle Einwohner sind herzlichst eingeladen.

Es ist wahr — mit dem echten gewürzten Futterkalk M. **Brockmanns „Zwerg-Marke"** oder dem neuen ungewürzten **„Patent-Nährsalzkalk"** gibt es keine Mißerfolge bei Aufzucht und Mast. Echt nur in Original-Packung. Prospekt kostenfrei. Erhältlich in Drogerien, Apotheken und sonstigen einschläg. Geschäften. Wo nicht, durch

Schutzmarke

M. Brockmann Chemische Fabrik m. b. H., Leipzig-Eutr. 17s

Achtung! Achtung! Hier ist Werbau auf Wel 1000000. Wir teilen allen unseren Freunden mi daß in „Meisters Buch-Roman" ein neu Roman beginnt. Er ist von Wolfgang Marke verfaßt und heißt: „Friedrich Augsburger" Diesmal ist er ganz besonders interessant. De Held des Romans, eben der Augsburger, ist ei Prachtkerl, der sich vor Hölle und Teufel nic fürchtet, ein Kerl, den man lieb haben muß. Un sechs bildhübsche Mädels kommen drin vor, ei König, der gern den Krückstock schwang und sein langen Kerls liebte. Der Roman ist hochinteressan

Au fein, Mutti! Das wollen wir nicht vergessen. „Meisters Buch-Roman" bringt immer so vorzügliche Romane. Meisters Buch-Roman kostet nur 25 Pfennige wöchentlich. Einbanddecken gibt's kostenlos. Wir heben alle Hefte auf und lassen uns schöne Romane draus binden.

Sämtliche

Buchbinderarbeiten,

als: **Einbinden von Büchern, Amtsblättern usw.** für Behörden, Amtsgerichte, Detektiver 2c. werden prompt und sauber ausgeführt.

Spezialität:

Staubfreie Bilbereinrahmung

Max Gentzsch

Buchbinderei u. Papierhandlung

Laucha a. U.

Fernsprecher 35.

Seltenes Angebot! Sofort schreiben!

Frei für alle Leser dieses Blattes!

*** Was bringt ***

mir das Jahr 1926

in bezug auf Liebe, Ehe, Beruf, Reisen, Krankheiten usw.

Auf Grund astrolog. Wissenschaft beantworten wir Ihnen diese Fragen ausführlich einführungshalber **gratis** geg. Einsend. Ihres Geburtsdatums u. eines belieb. Unkostenbeitrages.

Schreiben Sie sofort an den **Neukultur-Verlag, Abteil. G, Berlin-Schöneberg, Schließf. 46**

Ausführliche Prospekte gratis und franko. Viele Dankschreiben aus allen Kreisen.

Bitte ausschneiden! Weitergeben!

Für die uns zu unserer

Silberhochzeit

so überaus zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten in Glückwünschen und Geschenken sind wir nicht in der Lage, nochmals jedem Einzelnen zu danken und sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Nebra, den 10. März 1926.

Robert Wauer nebst Frau

Berta geb. Weiße.

Stadt-Lichtspiele Preuß. Hof

Sonntag, den 14. März, abends 8 Uhr:

Der große Aufklärungs- und Sittenfilm:

Vermisste Töchter

Der Mädchenhandel im Film.

Als Lustspiel:

Monty und die Bratgans.

Es laden freundlichst ein **Die Besitzer.**

Nebra (Unstrut) — Schützenhaus

Sonnabend, den 20. März 1926, 8,15 abends:

Sport-Werbeabend

der Musterschule des Zeitzer Ballspiel-Clubes.

Programm:

1. Gymnastische Uebungen
2. Arbeit mit dem Medizinball, Expander u. Sandowhandeln
3. Hammerschwingen.
4. Die Kunst der Selbstverteidigung (Jiu-Jitsu).
5. Schauringen.
6. Schaubogen.

Preise der Plätze: 1. Platz 0,75, 2. Platz 0,50, Galerie 0,30 M.

Vorverkauf in der Buchhandlung Scharf.

Um zahlreichen Besuch bittet

die Nebraer Sport-Vereinigung von 1924.

Jetzt ist es Zeit zum Einschnitt von

Bauholz

für Ihren diesjährigen Bau und stehen wir mit billigst gestellten

Kostenanschlägen

gern zu Diensten. Verlangen Sie unverbindlichen Besuch.

Zufuhr und Lagerung evtl. auf unserem Platz

Thüringer Holzwerke, Roßleben

Am Bahnhof. Fernruf 63

KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde

bietet für jedermann einen

billigen und guten

Lesestoff

Belehrend-Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von

nur Gm. 1.60

jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie Preisvergünstigungen beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart Prospekt kostenlos

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Wilhelm Sauer, Roßleben.

TORPEDO SCHREIBMASCHINEN UND FAHRRÄDER

WEILWERKE A-G FRANKFURT A-M RÖDELHEIM

Sprechapparate

von den einfachsten bis zu den feinsten Schrankapparaten, sowie

Plattenschränke für Tischapparate

kaufen **Private** zu den billigsten Preisen direkt von der

Fabrik für Sprechmaschinen J. H. Trentmann

Telefon 305 u. 23. **Artern.** Unstrutstraße 1.

Vertreter überall gesucht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260313-17/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0.85 Mk.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 21. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 21 — Sonnabend, den 13. März 1926. — 39. Jahrgang.

Organisation der Arbeit.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ist in Begleitung einiger seiner Mitarbeiter nach London abgereist, um an der am 15. März d. J. in London stattfindenden Konferenz der europäischen Arbeitsminister teilzunehmen.

Was wenigen bekannt sein dürfte: Der Versailler Friedensvertrag enthält in seinem 13. Teil sehr umfangreiche Bestimmungen über die „Organisation der Arbeit“. Enthält sehr weitgehende Richtlinien sozialpolitischer Art, wie Regelung der Arbeitszeit, des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosigkeit, Sicherstellung des Lohnes und angemessene Daseinsbedingungen. Schutz der Kinder-, Jugendlichen- und Frauenarbeit usw. usw., zum größten Teil Dinge, die uns weniger interessieren, weil sie in Deutschland längst durchgeführt sind. Neu war nur die Schaffung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, bei dem übrigens Deutschland schon jetzt vertreten ist, auch ohne Mitglied des Völkerbundes zu sein, obwohl das Arbeitsamt auch Bestandteil des Bundes ist.

Die Kardinalstreitfrage ist der Achtstundenarbeitstag, jene Forderung, die durch Karl Marx, den Lehrmeister der Sozialdemokratie, tief in die Massen hineingetragen worden ist und zu einer Art Palladium wurde, so sehr, daß dabei nicht nur das wirtschaftlich-sozialpolitische Dafür und Dawider eine Rolle spielt, sondern auch das klassenkampf-politische. Dadurch wird die Regelung dieser Frage so erschwert und wenn das Washingtoner Abkommen, das sich grundsätzlich — nur grundsätzlich — auf den Boden der achtstündigen Arbeitszeit stellt, bisher noch von keinem Staat ratifiziert worden ist, so ist es eben darum, weil man nicht bloß wirtschaftlich, sondern auch politisch gegensätzlicher Meinung bei Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist. Die deutschen Gewerkschaften verlangen diese Ratifikation des Washingtoner Abkommens, die auf der internationalen Konferenz in London verhandelt werden soll. Die deutsche Arbeitgeberschaft führt gegen den schematischen Achtstundenarbeitstag allgemein-wirtschaftliche Gründe an, dann aber auch den Einwand, Deutschland habe derart erhebliche finanzielle Verpflichtungen an die Ententemächte, daß diese Verpflichtungen nur durch höchstgesteigerte Produktion erfüllt werden können. Diesen Erwägungen wird von der anderen Seite entgegengehalten, daß Verlängerung der Arbeitszeit gar nicht identisch sei mit erhöhter Rentabilität der Arbeit — was eine auf rein experimentell-wissenschaftlichem Boden zu lösende Streitfrage ist. Man sucht vernünftigerweise dem jetzt beizukommen durch Unterscheidung in der Qualität der Arbeit selbst, dann durch Unterscheidung zwischen Arbeit und Arbeitsbereitschaft.

Wenn jetzt der deutsche Arbeitsminister Dr. Brauns nach London gefahren ist, so stößt er aber dort noch auf eine andere Schwierigkeit: fast jeder Staat erklärt, er würde das Washingtoner Abkommen ganz gern ratifizieren, wenn erst — die anderen ratifiziert haben. Dazu kommt noch die dritte Schwierigkeit, daß z. B. in Frankreich und Belgien Arbeitszeitbestimmungen bestehen, die angeblich mit dem Abkommen zu vereinbaren seien, aber weit über die 48-Stunden-Arbeitswoche hinausgehen, weil sie der Möglichkeit, Überstunden einzuschalten, weitesten Spielraum geben.

Ganz abgesehen von den besonderen internationalen Verpflichtungen Deutschlands und den daraus sich ergebenden Folgerungen dürfte aber die Frage der Arbeitszeit überhaupt nicht gesondert betrachtet, sondern müßte in die gesamte Sozialpolitik hineingestellt werden. Daraus folgt aber ohne weiteres, daß auch die anderen Staaten jene sozialpolitischen Fortschritte nachzuholen haben, die Deutschland schon längst getan hat; daß sie die gleichen sozialpolitischen Lasten auf sich nehmen wie die deutsche Wirtschaft. Nur unter dieser Bedingung kann man an das Problem der internationalen Kontrolle herangehen, das natürlich sehr schwierig ist. Andere Schwierigkeiten auch bei der Regelung der Arbeitszeitfrage sind z. B. die klimatisch-geographischen Verschiedenheiten, die sich namentlich bei der Saisonarbeit auswirken, ferner die Verschiedenheiten der Betriebstechnik, weiter die Verschiedenheit der Sonntagsarbeit usw.

Die Londoner Konferenz sieht also die Aufgabe vor sich, den natürlich sehr weit gefaßten Bestimmungen des Washingtoner Abkommens zunächst einmal eine Art von einheitlicher Auslegung zu geben, also sozusagen einen Kommentar dazu zu vereinbaren. Das ist auch deswegen notwendig, weil wir in Deutschland mitten drin sind in einer gesetzlichen Neuregelung der Arbeitszeitfrage, worauf natürlich die Beschlüsse der Londoner Konferenz von sehr erheblichem Einfluß sein müssen.

Politische Nachrichten

Vom Völkerbund. In Genf geht es jetzt lebhaft her. Es zeigt sich immer klarer, daß weder die Engländer noch die Franzosen mit jener Standhaftigkeit, wie sie die deutschen Vertreter dauernd bewahren, gerechnet haben. Bis jetzt hat man versucht, Kompromisse zu erfinden, aber auch mit einem solchen ist den Deutschen nicht beizukommen. Wenn sich die Ententetaschenspieler nicht bald entschließen, Deutschland das zuzugestehen, was ihm auf all den Vorkonferenzen versprochen wurde, dann wird die deutsche Vertretung das Aufnahmegesuch zurückziehen und der Völkerbund auffliegen. Schade wäre es um diesen Bund allerdings nicht, ja es könnte uns schon recht sein, wenn es dahin käme. Die besten Trümpfe der Partie haben diesmal in Genf die Deutschen in der Hand und das deutsche Volk erwartet von seinen Vertretern, daß alle Chancen ausgenutzt werden. „Alles oder garnichts!“ muß für sie die Losung sein.

Brasilien als Störenfried.

Der Faustschlag auf den Tisch.

Die Aufnahmekommission des Völkerbundes hat am Donnerstag vormittag in einer kurzen Sitzung den ihr vom Unterausschuß vorgelegten Bericht über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ohne Aussprache einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende der Aufnahmekommission, der englische Außenminister Chamberlain, wird der Vollversammlung des Völkerbundes über diesen Beschluß Bericht erstatten. Damit sind die vorbereitenden Verhandlungen für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund abgeschlossen und es steht nunmehr der Vollversammlung offen, die Aufnahme Deutschlands mit Zweidrittelmehrheit zu beschließen. Von den weiteren Verhandlungen über die Erweiterung des Rats wird die Einberufung dieser Versammlung abhängen.

Allerdings ist es noch immer fraglich, ob Deutschland überhaupt sein Gesuch um Eintritt in den Völkerbund aufrechterhalten wird, da der Kampf um die Ratsitze mit vehementer Heftigkeit weitergeführt wird. Der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ meldet, daß der Konflikt in Genf weit über die deutschen Forderungen hinausgewachsen sei. Es handele sich jetzt nicht mehr um einen Zweikampf zwischen Frankreich und seinen Freunden einerseits und Deutschland andererseits, sondern um eine ernste Verfassungskrise, die das ganze Gebäude des Völkerbundes zu zerstören droht. Der Tee, den der Generalsekretär des Völkerbundes den Mitgliedern des Völkerbundrates gegeben hat, ist recht dramatisch verlaufen. Der schwedische Delegierte Unden hat im Verlaufe der Aussprache, die über die Ratsitze beim Tee geführt wurden, mit der Faust auf den Tisch geschlagen und erklärt, Schweden werde gegen jede Erweiterung des Rates über Deutschland hinaus sein Veto einlegen. Diese Stellungnahme sei endgültig und unerschütterlich. Der brasilianische Delegierte erklärte daraufhin, daß Brasilien in diesem Falle nicht nur aus dem Völkerbunde austreten, sondern auch sein Veto gegen die Aufnahme Deutschlands einlegen werde.

Schwere Komplikation.

In der Tat ist durch die Stellungnahme Brasiliens in Genf eine schwere Komplikation der Lage eingetreten. Der Vertreter Brasiliens hat sowohl dem französischen Ministerpräsidenten Briand, der sich wieder in Genf eingefunden hat, wie dem Reichskanzler Dr. Luther eine dahingehende Erklärung abgegeben, daß die brasilianische Delegation die Instruktion habe, gegen den ständigen Ratsitz Deutschlands zu stimmen, wenn nicht zugleich für Brasilien ein ständiger Ratsitz festgestellt werde. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß Brasilien seinerzeit auch gegen die Verteilung eines Ratsitzes an Spanien gestimmt hat und hierdurch den spanischen Anspruch vereitelte. In Völkerbundkreisen, die gute Beziehungen zur deutschen Delegation unterhalten, wird darauf hingewiesen, daß, wenn Brasilien mit seinem Standpunkte siegen sollte, Deutschland seinen Aufnahmeantrag zurückziehen würde, der nur unter der Voraussetzung der Zubilligung eines ständigen Ratsitzes für Deutschland gestellt worden ist. Zudem hat Brasilien gedroht, aus dem Völkerbund auszuscheiden und den Handelsvertrag mit Schweden zu kündigen, falls seine Forderungen nicht erfüllt würden.

Briand soll helfen!

In Völkerbundkreisen sind jetzt aller Augen auf Briand gerichtet, der Besprechungen mit Chamberlain sowie dem spanischen und polnischen Vertreter hatte. Man hofft, daß es seiner Autorität und seiner Überredungskunst gelingen wird, irgendeinen Ausweg aus der Krise zu finden. Briand wird in seinen Bemühungen natürlich von Chamberlain unterstützt, der sich seltsamerweise ziemlich im Hintergrund hält.

Die nächste Sitzung der Völkerbundversammlung ist auf Sonnabend mittag angesetzt worden. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht jedoch vorläufig nur die Frage der Errichtung eines Versammlungsgebäudes für den Völkerbund.

Die Abfindung der Fürstenhäuser.

Kompromißentwurf der Regierungsparteien.

Das Kompromiß der Regierungsparteien über die Fürstenabfindung, das in den letzten Tagen im Reichsjustizministerium in Gesetzesform gekleidet worden ist, liegt jetzt im Wortlaut vor. Der Wortlaut deckt sich inhaltlich mit den Vereinbarungen, die vor Beginn des Volksbegehrens zwischen den Führern der beteiligten Parteien getroffen worden sind: ein Reichssondergericht, dessen Sitz in Leipzig und dessen Vorsitzender der Reichsgerichtspräsident ist und dem acht weitere Mitglieder angehören, von denen vier Berufs- und vier Laienrichter sein müssen, entscheidet als einzige Instanz über alle Auseinandersetzungen zwischen Ländern und vormals regierenden Fürstenhäusern. Die Verhandlungen vor diesem Sondergericht sind öffentlich und rechtskräftig für und gegen alle Mitglieder von Fürstenhäusern, auch wenn sie eine Beteiligung an dem Verfahren abgelehnt haben. Das Sondergericht soll in allen Fällen zunächst einen gütlichen Ausgleich versuchen. Scheitert der Versuch, so bestimmt das Gericht das Verfahren nach freiem Ermessen.

Kapitalbeträge oder Rentenzahlungen, die auf Grund eines Urteils des Sondergerichtes oder auf Grund eines Vergleiches von einem Land an ein vormals regierendes Fürstenhaus oder eines seiner Mitglieder zu zahlen sind, dürfen von der empfangsberechtigten Partei bis 1950 nur für ihre privatwirtschaftlichen Bedürfnisse oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken verwendet werden. Bis 1950 ist auch die Unterbringung eines ausgezahlten Kapitals im Ausland nur mit Genehmigung des Landes zulässig. Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Verpflichtungen kann das Land die Rente oder das Kapital ganz oder teilweise einbehalten, oder ein bereits gezahltes Kapital sogar zurückfordern.

Deutsches Reich.

Bierabend beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hatte Einladungen zu einem Bierabend ergehen lassen, der die Spitzen des politischen, wirtschaftlichen und künstlerischen Lebens der Reichshauptstadt in den Festräumen des Reichspräsidentenhauses vereinigte. Es waren u. a. erschienen sämtliche in Berlin weilenden Reichsminister und preußischen Staatsminister, der Chef der Heeresleitung, die Staatssekretäre des Reichs und Preußens, die Mitglieder des Reichsrats, mehr als hundert Abgeordnete, die früheren Reichs- und Staatsminister, die führenden Vertreter der Hochfinanz, des Handels und der Industrie sowie der Gewerkschaften und der Presse. Von Staatssekretär Dr. Meißner unterstützt, begrüßte der Reichspräsident alle seine Gäste aufs liebenswürdigste. Die politische Unterhaltung war überaus angeregt.

Die Eintragung beim Volksbegehren.

Es ist die Frage aufgetaucht, ob eine beim Volksbegehren im Abstimmungsverfahren abgegebene Unterschrift vom Unterzeichner zurückgezogen werden kann. Das Reichsministerium des Innern teilt hierzu mit, daß eine solche Zurücknahme der einmal abgegebenen Unterschrift ebensowenig möglich ist wie bei einer Wahl die Stimmabgabe zurückgezogen oder geändert werden kann.

Der Bischof von Passau gegen den Volksentscheid.

Die Passauer Donauzeitung veröffentlicht eine Kundgebung des Bischofs Sigismund Felix zur Fürstenenteignung, in der es heißt: Als beruflicher Hüter des göttlichen Sittengesetzes obliegt mir die Pflicht, mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß in der Beteiligung an diesem Volksbegehren eine Versündigung, und zwar, wenn die Beteiligung eine überlegte und absichtliche ist, eine schwere Versündigung gegen das siebente Gebot Gottes gelegen ist. Die Durchführung eines solchen Begehrens wäre der erste Schritt zur Aufhebung des Eigentums überhaupt und es wäre damit auch der Beraubung der Kirchen, kirchlichen Anstalten und Stiftungen sowie der willkürlichen Enteignung jeden Privatbesitzes, insbesondere der Bürger und Bauern, Tür und Tor geöffnet. Jede Beteiligung an dem Volksbegehren und jede Unterstützung der darauf abzielenden Bestrebungen wird in der Kundgebung ausdrücklich untersagt.

Frohnarbeit für Frankreich. Der Generalsekretär Jouhaux teilt mit, es seien zur Zeit nur zwei kleinere Handels- [...] ten bestellt worden. [...] e gegenwärtig ver- [...] Koksöfen in Hagen- [...] Eisenbahn von Bac- [...] und schließlich der [...] ng.

[...] hat gegen den [...] g eingebracht.

[...] Winzer wurde die [...]

[...] gen Schaufenster- [...] Straße gewaltige [...] der entstandenen [...] uwelierladen aus. [...] die Haltung Bra- [...] Sitzes im Völker- [...] will, wenn auch [...]

[...] lgischen Behörden [...] ten Holzmann an [...]

[...] e Not der Winzer [...] Weinsteuer zu [...]

[...] Trunk ist hier [...] getroffen. [...] bei Besprechung [...] rursachten Explo- [...] n, als der Ver- [...] Zwischenruf hin [...] ie Handgranaten [...] pel genüge. Der Vorsitzende rügte den Ausdruck, doch dauerte der Lärm lange an.

Rom. Ein faschistisches Komitee in Bozen erläßt einen Aufruf zur Sammlung von Geldspenden für die Italienisierung Südtirols, um den Bestrebungen des gesamten Deutschtums entgegenzutreten und die italienische Bewegung in Südtirol am Leben zu erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219260313-17/fragment/page=0005